

Eröffnung:
Jährlich früher 7 Uhr.
Unterhaltungen:
werden angekündigt:
bis Abend & Sonn-
tag bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Anzeig. in die Blätter,
das jetzt in 11,000
Exemplaren erscheint,
findet eine erfolgreiche
Verbreitung.

Aboonnement:
Vierteljährlich 20 Mgr.
bei unentgeltlicher Aus-
lieferung in's Hand.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Mgr
Einzelne Nummern
1 Mgr.

Unterhaltungspreise:
Für den Raum einer
geplasterten Seite:
1 Mgr. Unter „Singe-
land“ die Seite
2 Mgr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redakteur: Theodor Probst.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 20. März.

Bei dem lebhaften Interesse, welches durch das bevorstehende große Gesangfest für den Männergesang angezeigt worden, wird es gewiß manchem lieb sein, auf ein Buch aufmerksam gemacht zu werden, welches ein treues Abbild von dem bisherigen Streben und Leben des ältesten hiesigen Männergesangvereines gibt. Dieses Buch führt den Titel „Der Dresdner Orpheus nach seinem 30jährigen Bestehen“, und ist eine von dem langjährigen, verdienstvollen Director dieses Vereins, Herrn Cantor J. G. Müller, dem derselbe seine jetzige Blüthe zum größten Theile verdankt, recht gründlich und interessant abgeschaffte Geschichte des Orpheus. Das größte Interesse wird dieses Buch allerdings den zahlreichen früheren und jetzigen Orpheiden gewähren; jedoch bietet es auch anderen Freunden und Freundinnen der edlen Musica vieles Interessante, indem es z. B. einen Überblick der besten Compositionen für Männergesang aus älterer und neuerer Zeit gewährt, auch ein Bild giebt von den in den Jahren 1842, 1843 und 1859 in Dresden gefeierten Säufesten, sowie von vielen anderen Gesangfesten, an welchen der Orpheus Theil genommen hat, wie in Meißen, Würzburg, Eisenach, Zittau, Leipzig, Nürnberg, Camenz u. s. w. In der Buchdruckerei von Ernst & Porträger ist diese Schrift für 10 Mgr. zu bekommen.

Wenn man einerseits die zweimäßige, für Dresden auch ganz unerlässliche Maßregel der Behörde dankend anerkennen muß, daß auf keiner der verkehrsreichen Straßen Hemmnisse und Säbrungen der Passage stattfinden dürfen, als z. B. ungehöriges Stehenlassen von Wagen, Befahrung von Böttcher-, Schmiede- und Stellmacherarbeiten u. s. w., so kann man auf der andern Seite nicht begreifen, wie doch an einzelnen Punkten der Stadt und gerade an solchen, wo die heile Durchführung obiger Maßregel dringend geboten erscheint, letztere äußerst lag gehandhabt und dem Anschein nach ganz unbeachtet gelassen wird. Man betrachte nur die neue Waffe in der Nähe der Pirnaischen Straße, dort wird man fast ohne Unterbrechung Wagen und Wagenhälften siehen finden, an denen zweifelsohne von Handwerkern gearbeitet wird. Ist nun derartiges Arbeiten an und für sich von der Behörde untersagt, so ist es grade an diesem Platze so außerordentlich förend für den Verkehr, wie kaum mehr in irgend einer Straße Dresdens. Die Trottoirs der Straßen-Seite, wo die Wagen stehen, sind gar nicht zu passiren und der übrig bleibende Theil der Straße an dieser Stelle äußerst engen Straße ist kaum ausreichend, daß noch ein Fuhrwerk daselbst passiren kann. Ein Begegnen von Fuhrwerken gehört dort zur Unmöglichkeit. Wir behalten uns vor, noch andere Straßen zu bezeichnen, auf denen ebenfalls Verkehrsstörungen stattfinden.

Ein großer deutscher Philosoph sagt: „Alles, was besteht, ist vernünftig!“ und so dürfte die auch der althier von dem Herrn Veno von Bezschwitz gegründete Pfeifenclub sein, denn er besteht und hielt vorgestern Abend im Local des Körnergarten abermals eine Sitzung im Beisein von circa hundert Männern, wo man auch sechs Damen bemerkte, unter denen sich zwei von altem Adel befanden. Es wurden dreißig neue Mitglieder aufgenommen, der Tabal frei gegeben und beschlossen, nächsten Donnerstag die Statuten des Vereins festzustellen. Dem Bernchen nach hat sich auch in Freiberg ein Pfeifenclub gebildet und mit der Zeit giebt es vielleicht Ehrenmitglieder, correspondirende Mitglieder und Inhaber von Ehrenpreis-Tafelsabuteln. Kommen Meerschaumköpfe vor, die gebräunt werden sollen, so bildet sich vielleicht ein „Königsherrungs-Comit“; und über die Quasten und Bummeln, wie sie früher an langen Pfeifen üblich waren, entscheidet ein „Bummel-Inspector“. Um nicht hinter der Zeit zurückzubleiben, werden vielleicht auch Vorlesungen gehalten und ein anslägiger Kopf hält Vorträge über Abgüsse und Beschläge, wo er in Betriff der Hornpfeife die Sache nicht allzu sehr auf die Spiege trüben darf. An einem Zweckessen wird es auch nicht fehlen, und poetische Rauher, welche das Liedeslied oder sonst Verse zur Verherrlichung des Clubs machen, empfangen das Diplom als „gelönter Pfeifencramer“.

Der berühmte Architect und Baumeister Professor Semper verweilte dieser Tage in Dresden. Bekanntlich wurde derselbe wegen Beteiligung an den Maiereignissen 1849 von Dresden flüchtig, nachdem sein künstlerischer Ruf durch Ausführung mehrerer größerer Bauten (Opernhaus, Museum etc.) hier schon fest begründet war.

Im zweiten Theater wird morgen zum Benefiz für Gräulein Aline Huth die äußerst nette dramatische Piece: „Eine Posse als Medicin, oder: So kurkt man schlimme Frauen“ in Scene gehen. Wir wünschen der beliebten Darstellerin eine rege Beteiligung von Seiten des Publikums.

Am Sonnabend Abend fand vor einem feinen Publicum in der festlich decorirten Reithalle von Graffelt und

Schwender eine kleine hippologische Vorstellung statt. Acht Herren ritten unter den Klängen eines Musikhauses mehrere Quadrillen. Die von Herrn Graffelt geleiteten, ziemlich complicirten Evolutionen wurden von den Beteiligten mit ebensoviel Courage und Sicherheit als Eleganz ausgeführt. Einige andere sich anschließende Mandrins hinterließen gleichfalls einen guten Eindruck.

Dem Bernchen nach beabsichtigt die sächsische Oberpostdirektion die vortreffliche neue Einrichtung der preußischen Postanweisungen, für Beträge bis zu 50 Thlr. ja wie die „P. R.“ von anderer Seite hören, bis zu 100 Thlr. auch ihrerseits für das Königreich Sachsen und das Herzogthum Altenburg bemüht einzuführen. Gewiß würde ihr dafür, wenn anders sich diese Nachricht bestätigt, die gesammte Einwohnerschaft des sächsischen Postbezirks zu großem Dank verpflichtet werden.

Gestern fanden wir die auf dem Eliaskirchhofe befindliche Grabstätte des im Jahre 1856 verstorbenen Oberconsistorialrats und Superintendenten Dr. Selenreichs mit Palmenzweigen, Guislanden, Lorbeer, und andern Kränzen geschmückt. Dieser Schnuck, den treue Liebe und Dankbarkeit dargebracht hatte, galt dem hundertjährigen Geburtstage Dr. Selenreichs, denn er wurde den 19. März 1765 in Kamenz von armen Eltern geboren. Er bestimmte sich das geistliche Amt und in einer fast fünfzigjährigen treuen Wirksamkeit hat er wichtige Lemter in der Kirche mit großen Segen verwaltet. 1819 wurde er Superintendent in Herbst, 1820 in Freiberg und zuletzt in unserer Stadt. Für Staat, Kirche und Schule hat er Bedeutendes geleistet; dabei war er ein wohlthuender Freund der Armen und insbesondere der Jugend. Gewiß in vielen Herzen lebt ein dauerbares Andenken an ihn fort. Für die hiesige evangelische Freischule war er der thätige Mitbegründer und der freigiebige Mutterhalter. So wohl an seinem Geburtstage, als auch am Christfest bereitete er den Kindern dieser Schule durch freundliche Gaben große Freuden, und diese Gaben der Liebe hat seine im Wohlthum nie ermüdende hinterlassene, hochgeehrte Witwe bis an ihr Ende fortgereicht. Mit Recht sang unter trefflicher Hohlfeldt beim Tode des würdigen Kinder- und Schulfreundes:

„Ich! es klagt die liebende Gemeinde
Um den Lehrer, den Gott von ihr rief.
Thränen flehen Ihn, dem Kindertreunde,
Der zu früh noch für ihr Wohl entholte;
Und verwaist, wie an des Vaters Grabe,
Sieht sie jetzt, die liebengieße Schaar,
Bringt Ihn noch die leute arme Gabe,
Hörte Jahren ihres Dankes dar.“

Das Hallissement der Leipziger Bankiersfirma Blaichstein, welches vor wenigen Tagen erfolgte, scheint nicht ohne unseligen Einfluß auf die sonst von Wechselsällen dieser Art weniger berühmte Geschäftswelt bleiben zu sollen. Mit allgemeiner Theilnahme vernimmt die Stadt die Nachricht, daß sich am Donnerstag früh beim Grauen des Tages der zweite Chef des großen Hauses Moritz Marx in den Wellen der Elster freiwillig den Tod gegeben hat, dergestalt, daß er Rettungsversuche, welche herbeileitende Arbeiter machten, als sie ihn mit dem Tode ringen sahen, stößt zurückwies. Man bringt dies wahrschafit erschütternde tragische Ende des in der Blüthe des Mannesalters stehenden allgemein beliebten Kaufmannes zunächst mit jenem Sturz in Zusammenhang. Der erste Chef des Hauses ist zufällig seit einiger Zeit in London abwesend. Der Verstorbene war ein Mann von den liebenswürdigsten Eigenarten und ein eifriger Beschützer und Förderer der dramatischen Kunst, wie es nur wenige gibt. Emil Devrient stand mit ihm z. B. auf dem freundlichsten Fuße.

Ueber die falschen Zehn-Thaler-Noten der preußischen Bank berichtet die R. Z. daß die beiden Wasserzeichen (10—10) durch Radier erzeugt, die beiden Zahlen also verschwommen sind. Ferner ist die schwarze Zeichnung nicht deutlich und einzelne Theile, wie die Büste an der untern Ecke rechts, nicht zu sehen.

Noch im Laufe d. M. wird ein Herr Niess von Bremen als Onkel und Tamino beim hiesigen Hoftheater gastiren. — Am 27. d. M. soll Louis Schuberts neueste komische Operette „Der Universalerbe“ zur Aufführung kommen.

* Tod durch eine Zigarette. In Bischofshofen nächst St. Johann im preußischen Regierungsbezirk Coblenz ereignete sich in der Nacht auf den 7. März folgender Unglücksfall: Ein junger Forstbeamter, welcher bei einem dortigen Wirthswohnte, rauchte noch, nachdem er sich schon zu Bett gelegt, eine Zigarette, und schlief wahrscheinlich darüber ein, ohne zu bemerken, daß er das Bett entzündete. Als nun die Magd früh um 5 Uhr noch nicht aufgestanden war, begab sich die Hausfrau in den zweiten Stock, um jene zu wecken, fand aber alle Räume mit Rauch angefüllt. Sie eilt herunter zu ihrem Manne und heißtt diesem in Angst mit, es müsse in ihrem

Hause brennen. Der Wirth springt sofort hinauf, stößt die Thüre des Schlafzimmers der Magd ein, ebenso die des Schlafzimmers seiner Tochter, und findet beide Mädchen in Folge des in den Zimmern befindlichen Rauches in betäubtem Zustande. Hierauf eilt er an das Zimmer, in welchem der junge Forstbeamte wohnte. Raum hatte er aber dessen Thüre geöffnet, als ihm ein undurchdringlicher Rauch entgegenstammt und das Bett in Folge des Luftzuges, da der Wirth sofort das Fenster aufriß, in hellen Flammen ausschlug. Der Wirth untersucht sofort das Bett, fand jedoch den jungen Mann nicht in demselben, sondern bei Untersuchung des Zimmers hinter der Thüre als Leiche. Der Unglückliche war also noch bis zur Thüre gelangt, hatte aber nicht mehr die Kraft, sie zu öffnen, da der Erstickungsprozeß schon zu weit vorgeschritten war. Möge dieser traurige Fall Denen als Warnung dienen, welche die Gewohnheit haben, nach dem Schlafengehen noch im Bett zu rauchen.

* Ein interessantes Schauspiel. Herr August Jünger, der Erfinder der Rettungsjade, legte am Sonntag bei Steinwärder dem Direktor der deutschen Seemannsschule, Herrn Thaulow, Zeugnis von der Vortrefflichkeit seiner Erfindung ab. Die Jade ist aus starkem Leinen gefertigt und mit Kori, welcher durch eine Prozedur gegen die Annahme des Wassers geschützt wird, ausgelegt, im Ueblichen praktisch und bequem konstruit. Mit einer solchen Jade angethan sprang der Erfinder, von Kopf bis zu Fuß vollständig bekleidet, aus einem Boote in den Strom, und ließ sich, umgeben von mehreren Räubern, welche eine schaustufige Menge fachten, seine Zigarette rauchend, und ohne die geringste Bewegung zu machen, sich über Wasser zu erhalten, vom Strom fortführen. Die Schuhe der Jade legen sich flach aufs Wasser auf und tragen so den Körper, der bis an die Brust über Wasser bleibt. Will der Betreffende schwimmen, so ist durch einen einfachen Gürtel die Jade enger zusammen zu ziehen, so daß er an seiner Bewegung gehindert wird. Noch so Minuten lang ließ sich der für seine Erfindung Propaganda machende lächende junge Mann bei einer Wasserwärme von nur 2 Grad Raumtemp. von seiner Jade tragen, und nach dem Erfolg, welchen derselbe erzielte, möchten wir nicht versäumen, die Aufmerksamkeit der Interessenten wiederholt auf diese Erfindung zu lenken.

* Ein Demi-monde-Ball. Ein Pariser Blatt meldet wörtlich: Montag fand in der Rue de Pontieu Nr. 61 ein glänzender Ball statt: Illumination im Innern und Außen des Hotels, Strauss am Orchester, Blumen in Hülle und Fülle das Treppenhaus mit Spiegeln bedekt, ein „schönes“ Souper von 150 Gedanken aus der Küche der Madame Bontoux, dieser Tee der culinischen Künste, eine Armee von Domestiken in großer Livree mit dem Wappen des Hauses u. s. w. u. s. w. Man zählte in den Salons zehn Fürsten, acht Herzöge, 31 Grafen, 29 Barone, fünf Marquis, vier Birones; die einfachen Edelleute wurden erst gar nicht gezählt. Es war ein nationaler Ball, daher wenig oder gar keine Fremde — vier Engländer wurden mir im Ganzen bezeichnet — dagegen die Blume von Frankreich, was die männliche Welt betrifft. Von Damen war die Blume der galanten Gesellschaft anwesend. Die Herrin empfing man mit vollendetem Grace. Den Intimen des Hauses wurde gegen 7 Uhr Morgens ein Dejeneur servirt. Man tanzte Montag bei Madame Cora Pearl.

* Festsprüche.
Motto: Das Festspruch-Sieher hat auch mich erfaßt;
Prüft meine Sprüche, ob Gott einer paßt!
Der Zauber deutscher Lieder, ein warmer Druck der Hand,
Ein' alle uns als Brüder vom Rhein bis Niemens Strand!

Macht, Deutschlands Söhne, Ihr zur Wahrheit
Das Lied von Einigkeit und Treu,

Dann tagt ein Morgen uns voll Klarheit,
Dann sind wir stark und groß und frei! —

Wie hier zum Liede voll und rein
Sich einen alle Töne,
So, Brüder, laßt uns einig sein
Als einer Mutter Söhne!

Dring', deutsches Lied, uns tief in's Mark,
Und mach' uns einig groß und stark!
Wie stark der Zauber auch im Liede,
Nicht schirmen kann er deinen Heerd.

Drum, drohst aus Ost und West, dann schmiede
Zum Kampfe dir ein scharfes Schwert!

Schlussbemerkung.

Ob auch ein Kluger meine,
Der Schanz sei hier der eine
Der etwas Gutes schaffen kann.
Doch will ich ohne Zagen
Mit ihm den Wettkampf wagen,
Werkt auf, Ihr Herren, und prüft dann!

W.